

Mündensche Nachrichten

Hann. Münden (Oberweser), 15. Juli 1935

„Jolanthe“ auf der Freilichtbühne

Hinrichs urwüchsige Bauernkomödie „Krach um Jolanthe“ erlebte gestern vor überfülltem Zuschauerraum einen Bombenerfolg.

Jolanthe, dieses Prachtexemplar von Sau, das schon hunderttausenden quietschvergnügte Stunden bereitet hat, das in Münden bereits im vorletzten Winter hinter den Kulissen der Kronen-Bühne grunzte und letzte Weihnachten mit größtem Erfolg hier über die Leinwand ging, diese Jolanthe fand auch am gestrigen Sonntagnachmittag oben im Tannenkamp ausverkaufte Plätze vor, als sie in leibhaftiger Gestalt und im Besitze eines in den Ställen unserer Frauenschule vorbildlich angezüchteten enormen Körpergewichts selbstbewusst und Lorbeergeschmückt über unsere Freilichtbühne trabte. Mit diesem ihrem persönlichen Auftreten war auch gleich die richtige Stimmung da, man meinte Landluft zu riechen, und ein regelrecht ländlich heißer Sommerhimmel dazu verwischte ganz und gar den Eindruck, dass hier bloß gespielt wurde sondern alles, Schauspieler und Zuhörer, saß da sozusagen mit auf Kirschan Lampken seinen Hof und machte den „Krach um Jolanthe“ wie eine eigene Sache mit.

Noch nie ist unsere Freilichtbühne so überfüllt gewesen wie an diesem Tag, selten hat man so viel und herzlich lachen müssen wie bei diesem prächtigen Bauernschwank. Es war aber auch eine saubere und ganz famose Aufführung, an der wohl auch August Hinrichs seine helle Freude gehabt hätte. Unter Ausnutzung aller bühnentechnischen Vorteile einer Waldbühne hat Spielleiter Paul Adalbert Ebelt den „Krach“ sehr fein in Szene gesetzt. In der gegebenen Natur musste er ja echt und lebensnah wirken. Man hatte den Eindruck, dass sich auch „Jolanthe“ in dieser Umgebung sauwohl fühlte, denn sie quietschte oft recht vornehmlich und heiter dazwischen und zeigte große Lust zu einer engeren Fühlungnahme mit dem Publikum.

Über die Komödie selbst etwas zu sagen, erübrigt sich wohl. Wir wissen, dass jene Zeit, in der solche Dinge, wie Hinrichs sie schildert, möglich waren, längst vorbei ist und es ist unsere Genugtuung, heute darüber herzhaft lachen zu dürfen. Wir wissen auch, dass Hinrichs seine oldenburgischen Bauern treffend zu zeichnen versteht. Ihre Gestalten mit handfestem Leben erfüllt und ihren derben aber prächtigen Humor, ihre pfißige aber gutmütige Schläue in jeder Szene, ja in jedem Satz spürbar werden lässt.

Und unsere Schauspieler stellten an diesem fröhlichen Nachmittage wieder einmal großes Können unter Beweis. Sie ernteten oft mitten im Spiel herzlichen Beifall, weil sie eben echt waren, so waren, wie Hinrichs sie geschildert hat. Da konnte Wilhelm Dammann zum ersten Mal seine Schauspielkunst ungehemmt entfalten. Sein Kirschan Lampken war ganz der Bauer, der Dickschädel und Schlaukopf, wie er im Textbuch steht. Seine Tochter Anna fand in der frischen Lydia von Semala eine liebenswerte, reizvolle >Darstellerin. Überrascht hat uns Ella Henn als Magd Sophie. Sie brachte so viel Komik und Naivität mit und war so echt in Mimik und Sprache, dass man sie erst gar nicht wiedererkannt hat. Auch Alexander Ponto zeigte sich diesmal von einer ganz anderen, uns noch unbekanntem Seite. Sein weltfremder, heimlich und scheu Mond und Mädchen andichtender Lehrer Wesemeier war eine ausgezeichnete Leistung, die oft Sonderbeifall fand. Ebenso gefiel Hans Emmerich als Gerd Bunjes, der seine Rolle mit der ihm eigenen Unbekümmertheit und draufgängerischen Frische spielte. Die verschmitzten, schlauen Bäuerlein fanden in Paul Adalbert Ebelt (Anton Borchers), Karl-Heiz Mantius (Harm Pieper) und Fritz Waldau (Knecht Hinnerk) famose Vertreter. Mar Trunz als Gendarm hatte schwer gegen ihre Pfißigkeit und ihr einmütiges

Zusammenhalten anzukämpfen, stellte aber das Auge des Gesetzes einer vergangenen Zeit sehr charakterlich dar.

Alles in allem: der „Krach um Jolanthe“ darf ein Bombenerfolg genannt werden. Wer einmal herzlich lachen und alle Sorgen vergessen möchte, der mache den nächsten „Krach“ mit. Außerdem stehen ihm die Speckseiten der Jolanthe in verlockender Aussicht. Denn wie sie wissen, wird die Prachtsau zum Schluss versteigert werden. Der Losverkauf hat bereits rege eingesetzt.

Kri-Ri

Handlung

Volkstümliche Komödie um ein preisgekröntes Schwein, das in einem kleinen idyllischen Dorf in der Nähe von Oldenburg für turbulente Verwicklungen sorgt: Weil Bauer Lampken seine Steuerschulden nicht bezahlen will, soll seine Zuchtsau Jolanthe gepfändet werden. Doch eher will Lampken sein liebstes Schwein schlachten, bevor er es dem Finanzamt überlässt. Gemeinsam mit den anderen Dorfbewohnern stiehlt er Jolanthe aus der Obhut des Gendarms, was zahlreiche Aufregungen zur Folge hat. Aber Lampkens kluge Tochter Anna sorgt mit ihrem Verehrer Bunjes für ein versöhnliches Ende, und so überlebt Jolanthe auch das abschließende Festessen mit Doppelverlobung.